

Protokoll der Sitzung Initiativkreis Freie Musik (IFM)

Thema: Abstimmung über die Zukunft der Kölner Musiknacht

24.02.2016, 10:00-12:30 Uhr Musikhochschule Köln, Raum 104

Protokollantin: Annette Maye

Anwesend: Tina Adamo, Yannis Anft, Patrick Becker, Monika Böhmer, Dietmar Bonnen, Jens Bosch, Markus Brann, Hinnerick Bröskamp, Jonas Burgwinkel, Lisa Burgwinkel, Pamela Coats, Ariadne Daskalakis, Karoline Dennert, Micha Duboff, Jens Düppe, Adrian Durm, Birgit Ellinghaus, Holger Faust-Peters, Laia Genc, Lisa Glatz, Moritz Groß, Dina Grossmann, Anne Hartkamp, Christina Hartmann, Pablo Held, David Helm, Florian Herzog, Gary Holt, Leonhard Huhn, Adrian Ils, Maria Jonas, Alina Loewenich, Johannes Ludwig, Wilfried Kaets, Klaus der Geiger, Felix Knoblauch, hans w. koch, Jan Krauthäuser, Anne Krickeberg, Karl Krützmann, Robert Landfermann, Daniel Lind, Markus Märkl, Dominik Mahnig, Sergej Markin, Albrecht Maurer, Annette Maye, John McAlpine, Daniel Mennicken, Lucia Mense, Silvia Merk, Hans-Martin Müller, Dr. Herrmann Christoph Müller, Harald Muenz, André Nendza, Angelika Niescier, Conrad Noll, Rainer Nonnenmann, Joscha Oetz, Oxana Omelchuk, Ulla Oster, Hans-Jürgen von Osterhausen, Dirk Raulf, Diana Rehbock, Benjamin Reichel, Frank Riedel, Leo Röttig, Barbara Schachtner, Andreas Schickentanz, Stefan Karl Schmid, Wilma Schmittem, Bernd G. Schmitz, Stefan Schönegg, Marei Seuthe, Angelika Sheridan, Maria Spering, Lukas Stappenbeck, Norbert Stein, Marlies Stellmacher, Dominik Steck, Saad Thamir, Stefan Thomas, Caroline Thon, Christiane Veltman, Holger Werner, Carter Williams, Georg Wissel, Peter Wolf, Hartmut Zänder, Rebekka Ziegler, Stefan Zimmer, Abrecht Zummach

Anwesend waren etwa 70 Personen, darunter die IFM-Sprecher (Barbara Schachtner, Daniel Mennicken, Hans-Martin Müller, auch Vertreter der Kölner Jazzkonferenz), der Vorstand des IFM Projekte e.V. (hans w. koch und Daniel Mennicken), Maria Spering als Projektleiterin der Musiknacht sowie der Musikreferent der Stadt Köln (Dr. Hermann-Christoph Müller).

Nach der Begrüßung durch Barbara Schachtner, in der sie kurz den programmatischen Ablauf der Sitzung vorstellte, legte Maria Spering als Projektleiterin der Kölner Musiknacht (im folgenden MN genannt) die Kosten- und Finanzierungspläne der MN aus den Jahren 2014 und 2015 für alle Anwesenden offen. Die Pläne wurden für alle sichtbar an die Wand projiziert. U.a. legte Spering dar, dass in 2015 Fixkosten von insgesamt 14.270,00 € für Projektleitung und Assistenz entstanden waren. Für Musikerhonorare seien in 2015 insg. 22.500,00 € ausgegeben worden. Aus dieser Information ergab sich die erste Wortmeldung von Stefan Zimmer, mit der Frage warum die Personalkosten im Kostenplan der MN ein festkalkulierter Kostenfaktor seien, während die Musiker sozusagen als „Verschiebemasse“ fungieren müssten und mit Minihonoraren von 80,00 € bedacht würden, und warum der Faktor Musikerhonorare in den bisherigen Kalkulationen für die Förderanträge der letzten Jahre nicht von vornherein mit einer akzeptablen Mindestgage pro Musiker berücksichtigt worden seien. Spering entgegnete, dass die organisatorische Vorbereitung der MN das Kernteam ein ganzes Jahr im voraus beschäftigt hätte. Wilma Schmittem, eine der drei Hauptorganisatoren der MN gab an, sie habe für ein ganzes Jahr Vorarbeit insg. 5000,00 € erhalten, was in der Tat über das Jahr verteilt kein übertriebenes Honorar sei.

Maria Spring legte anhand der Tabelle offen, dass die Kosten für Werbung in 2015 gegenüber dem Vorjahr drastisch gesenkt worden seien, von 42.000 € im Jahr 2014 auf 25.400 € im Jahr 2015, und man sich im vergangenen Jahr verstärkt auf Online-Werbemaßnahmen verlegt hätte. Gegenüber dem Vorjahr seien in 2015 insgesamt 8.000 € weniger eingenommen worden, und führte dies u.a. auf den Ausstieg der Kölner Philharmonie (mit eigenem Kassenverkauf) aus der MN 2015 zurück. Die Personalkosten für die Projektleitung differierten in den beiden Jahren nur um ca. 1200 €: In 2014 wurden 15.500 € für die Projektleitung/Assistenz verbraucht, im Jahr 2015 waren es 14.270 €. Die MN 2015 machte keinen Gewinn, schrieb aber auch keine roten Zahlen - es wurden 78.771 € eingenommen und 79.000 € ausgegeben.

Anmerkung der Protokollantin: Die beiden MN Kosten-/Finanzierungspläne 2014/2015 wurden – aufgrund der zu knappen Zeit – viel zu kurz gezeigt und einige Kostenfaktoren waren nicht zu sehen, weil die Projektionsfläche zu klein war. Innerhalb von ca. 2-3 Minuten konnte ich mir keinen gründlichen Überblick über die Verhältnisse zweier Jahre verschaffen. Zudem machte das Scrollen es mir und anderen Anwesenden schwer, das Gesamtbild mit allen Einnahmen-/Ausgabefaktoren in der kurzen Zeit und aufgrund der unvollständig abgebildeten Tabellen zu erfassen.

Als nächster Programmpunkt äußerte sich der Leiter des Musikreferates Köln, Dr. Hermann-Christoph Müller, zu Wort. Sein Anliegen sei es, zur Versachlichung der Diskussion beizutragen. Er habe bereits in 2014 angeregt, das Konzept der Musiknacht grundlegend zu überdenken und dazu ein Jahr auszusetzen. Zudem habe es in den vergangenen anderthalb Jahren immer wieder Gespräche mit den Veranstaltern über eine Neukonzeption gegeben, leider mit nur mäßigem Erfolg. In seinem Vortrag legte er zunächst dar, wieviel Förderung die Stadt Köln seit 2009 in die MN eingebracht hat: Die Stadt habe in der Vergangenheit die MN mit finanziellen Mitteln und geldwerten Leistungen in Höhe von 30.000 € bis 50.000 € jährlich gefördert. In 2009 beispielsweise habe die Stadt aus zwei Dienststellen, dem Musikreferat und der Stabsstelle Events, mit insg. 50.000 € gefördert (Gesamtsumme inklusive aller Fördermittel und geldwerten Leistungen wie Plakaterstellung, Freikampagne City Light, Hängungskosten, Freitermin in der Kölner Philharmonie). Sechs Jahre später förderte das Kulturamt und die Stabsstelle Events die MN 2015 mit 36.000 € zuzüglich geldwerter Leistungen in Form einer Freikampagne Citylights.

Eine von Müllers Kernaussagen war, dass die MN inzwischen nicht mehr das sei, was sie bei ihrer Gründung 2005 einmal gewesen war – eine Veranstaltung von kulturpolitischer Bedeutung. Dies läge u.a. an der mittlerweile veränderten Situation: Inzwischen seien viele Forderungen der freien Szene erfüllt worden, so sei der Musiketat aufgestockt worden, Spielstätten bekämen Betriebskostenzuschüsse, es seien mit ON – Neue Musik Köln und dem Zamus - Zentrum für Alte Musik bedeutende Netzwerke und Initiativen entstanden, ebenso neue Festivals wie Klaeng und Winterjazz, insgesamt sei die Situation mit der von 2005 nicht mehr vergleichbar sei.

Müller stellte die Frage in den Raum, dass mittlerweile unklar sei, ob die Musiknacht weiterhin eine kulturpolitische Veranstaltung oder eher ein kulturelles Event sei. Er habe schon vor geraumer Zeit angeregt, die Musiknacht einmal grundlegend zu überdenken und zu reformieren. Seinen Worten nach seien in puncto MN jedoch nur recht halbherzige Reformen erfolgt. Das ursprüngliche Prinzip der MN werde stattdessen Jahr für Jahr immer weiter aufgeweicht. Müller stellte zur Diskussion, ob man die MN nicht in 2016 aussetzte um ihr Prinzip grundlegend zu verbessern und zu verändern. Zur im Vorfeld dieser IFM-Sitzung aufgetretenen Frage, ob das Fördergeld für 2016 im Falle eines Aussetzens der MN für die freie Musikszene verloren sei, entgegnete Müller, dass die städtischen Mittel für andere Musikprojekte verwendet werden würden, dass aber viele bisherige Förderer der MN wie z.B. LVR, RheinEnergie Stiftung, SK Stiftung Kultur die MN 2016 nicht mehr unterstützen könnten, weil die Förderdauer auf maximal 3 Jahre begrenzt und keine dauerhafte Förderung möglich sei. Das Kulturamt der Stadt Köln trage mittlerweile einen ganz erheblichen Teil der Förderung der MN. Müller betonte, dass die MN eine große Ausnahme sei, normalerweise würde das Musikreferat keine Veranstaltung mit so gering beantragten Musikerhonoraren in Höhe von 80€ pro Musiker fördern.

Inhaltlich kritisierte H.-C. Müller die Musiknacht u.a. für das Sonderprojekt „Postkoloniales Stadtrauschen“, weil damit die Weltmusik bzw. Globale Musik wieder in eine Nische verbannt worden sei, nachdem sie in früheren Jahren gleichberechtigt neben anderen Musikstilen und Genres in der MN vertreten gewesen sei.

Direkt im Anschluss ergriff Birgit Ellinghaus das Wort und stellte klar, dass sie erstmals in 2015 das „Stadtrauschen“ als Spezial-Programmpunkt der MN 2015 kuratiert habe, dass dieses spezielle Projekt mit finanzieller Förderung der Akademie der Künste der Welt und in einvernehmlicher Rücksprache mit dem MN-Gremium stattgefunden habe, und sich somit nicht auf die städtische Förderung verlassen habe. Ellinghaus sprach sich für das Fortbestehen der MN aus, da diese als einzige Veranstaltung in Köln alle musikalischen Genres gleichberechtigt berücksichtige und vertrete.

Bernd Schmitz stellte als nächste Wortmeldung die Frage, warum denn die Globale Musik von der MN abgekoppelt werden solle. Er sähe für die Globale Musik in Köln gar keine existierende Alternative zur MN. Desweiteren finde er es „unanständig“, wie einige Anwesende die Musikerhonorare gegenüber den fixen Personalkosten für die Organisation und Durchführung der MN abwägen würden: Wer einmal selbst eine Großveranstaltung geplant und durchgeführt habe, wisse, wieviel Zeit und Aufwand die Organisation im Vorfeld benötige.

Der nächste Beitrag kam von Rainer Nonnenmann. Er teilte H.-C. Müllers Einschätzung, dass die Situation der freien Szene in der Stadt sich verändert habe. Die MN, welche ursprünglich einen rein kulturpolitischen Charakter zur Sichtbarmachung der freien Musikszene Kölns gehabt habe, habe zunehmend einen Event-Charakter entwickelt. Jedoch habe die MN in den vergangenen Jahren kulturpolitisch auch viel in Gang gesetzt: Dank ihrer sei es der freien Musikszene gelungen mit Pressekonferenzen Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, es habe Empfänge im Rahmen der MN gegeben, zu denen wichtige Persönlichkeiten aus der Kulturpolitik eingeladen und gekommen seien. Man habe es jungen Musikern auf der MN ermöglichen können, in Institutionen wie z.B. der Philharmonie oder dem WDR zu konzertieren. Nonnenmann rief auf zu Taten und zur konstruktiven Suche nach alternativen Möglichkeiten, falls man die MN abschaffe, sprach sich persönlich jedoch für das Festhalten an der MN aus, da man sie weiterhin kulturpolitisch zum Vorteil der freien Musikerszene nutzen könne.

Die nächste Wortmeldung kam von Hans-Martin Müller (Mitglied des Sprecherrats der Kölner Jazzkonferenz). Auch er finde, dass sich die MN zu weit in Richtung Event entwickelt habe. „Die Musiknacht hat nicht mehr das richtige Format“, so Müller. Die Anliegen der freien Musikszene kämen nach außen hin nicht mehr ausreichend rüber. Die MN sei eine Institution geworden mit für Musiker ungünstigen Auswirkungen – hierbei wies er auf das bestehende große Ungleichgewicht zwischen minimaler Honorierung der zahlreichen teilnehmenden Musiker und der sonstigen Ausgaben und fixen Personalkosten hin. Sein Plädoyer: Wenn man der MN künftig einen Festivalcharakter verleihen wolle, müsse man die Musiker auch dementsprechend anständig bezahlen. Wolle man in Zukunft ein Festival veranstalten oder wolle man eine Imagekampagne für die freie Musikszene machen?

Jens Düppe würde gerne weiter auf die Frage eingehen, was sich inzwischen denn stärker verändert habe, die kulturpolitischen Ziele des IFM und der freiberuflichen Musiker oder die äußeren Bedingungen?

Diana Rehbock meldete sich mit dem Beitrag, dass es den Musikern damals bei der Erschaffung der MN keineswegs um Geldverdienen gegangen sei, sondern um die Schaffung einer gut sichtbaren Präsentationsplattform für die freiberuflich schaffenden Musiker der Stadt.

An dieser Stelle stieg Wilfried Kaets, ebenfalls seit den Anfängen der MN dabei, in die Diskussion ein und bekräftigte, dass seitens der Musiker das Geldverdienen bei der MN nicht in den Vordergrund rücken dürfe und man sich doch wieder verstärkt der Ursprungsidee widmen solle: Die MN als Spiegel einer gemeinsamen politischen Botschaft der Musiker an die Außenwelt, ohne die Partikularinteressen Einzelner. Ein gemeinsames „Wir“. Mit Hilfe der MN seien die Musiker im Laufe der Jahre zum Ansprechpartner für Kulturpolitiker und die Kulturarbeit geworden. Die Kuratoren der MN seien immer sowohl politisch als auch musikalisch engagiert gewesen. Es sei zwar normal und nachvollziehbar, dass jeder einzelne Musiker möglichst viel auftreten wolle und angemessene Gagen verlange, doch sollten die Musiker lieber selbst ihr Schicksal gemeinsam in die Hand nehmen d.h. die MN weiterentwickeln und formen, anstatt sie für finanzielle Missstände und Unterbezahlung verantwortlich zu machen.

In einer Wortmeldung beklagte Saad Thamer, dass er mehrfach von der MN abgelehnt worden sei und fragte, worauf denn die programmatischen Entscheidungen der Auswahlkommission basieren würden. Er sei für eine gerechtere Verteilung der Auftritte und für eine faire Behandlung. Wenn dies gegeben wäre, sei er persönlich bereit für ein kleines Honorar von 80 € auf der MN zu spielen.

Bevor er die Sitzung vorzeitig verlassen musste, merkte Hermann-Christoph Müller noch an, dass er schon lange nicht mehr in einer IFM-Sitzungen so viele Musiker angetroffen habe, was ein gutes Zeichen sei. Er bot an, für weitere Diskussionen zur Verfügung zu stehen und Ideen und Denkanstöße einzubringen.

Aufgrund der vorangeschrittenen Zeit und der Tatsache, dass einige Anwesende früher gehen mussten, wurde an dieser Stelle die Diskussion ausgesetzt und die Abstimmung über die MN eingeleitet. Daniel Mennicken stellte drei mögliche Alternativen zur Abstimmung vor:

1. Abschaffung der MN
2. Aussetzen der MN für ein Jahr und Neustart in 2017 mit grundlegend verändertem und überarbeitetem Konzept
3. Durchführung der MN 2016, Voraussetzung ist eine Konzeptänderung im laufenden Prozess

Die Versammlung beschloss mehrheitlich eine offene Abstimmung. Diejenigen, die früher die Sitzung verlassen müssten, wurden gebeten, ihre Stimme im Vorfeld per Stimmzettel abzugeben.

Letzte Plädoyers vor der Abstimmung:

Dietmar Bonnen sprach sich noch für die MN als kulturpolitisches Medium aus. Und darüberhinaus gäbe es an ihr noch viele weitere Pluspunkte.

Caroline Thon, welche über drei Jahre hinweg die Jazzkonzerte auf der MN kuratiert hat, ging kurz auf die Frage nach den Auswahlkriterien für Musikgruppen ein und stellte klar, dass sie jedes Jahr für den Jazz nur maximal 6 -7 Konzertplätze frei hätte, jedoch eine Großzahl an Bewerbungen. Die Auswahlgremien hätten keinerlei persönlichen Gründe für die Ablehnung von Projekten.

Hans W. Koch bemerkte, die MN zeige bisher, dass in der Kölner Szene etwas geschehe, sich hier etwas bewege. Seiner Meinung nach verhalte es sich mit der MN wie mit einer Baustelle – wenn man ein Jahr pausiere, stünde man im Jahr 2017 vor denselben Fragen und nichts hätte sich bis dahin bewegt. Er sei deshalb für die Durchführung der nächsten MN schon im Herbst 2016.

Hans-Martin Müller stimmte zu, dass die große Teilnahme an der jetzigen Sitzung und lebhaftige Diskussion zeige, wieviel Dynamik im Moment in der freien Musikszene vorhanden sei, und dass endlich wieder Bewegung in die Sache gekommen sei. Die Musiker selbst seien verantwortlich und sie seien diejenigen, die die MN machen. Da ihre Teilnahme freiwillig sei, sollten diejenigen, die an der MN teilnehmen, wenn sie denn stattfände, auch dahinterstehen und sich für die Musikknacht unter den gegebenen Voraussetzungen auch mehr engagieren.

Nun wurde die offene Abstimmung durchgeführt und führte - unter Berücksichtigung einiger zuvor abgegebener Stimmzettel - zu folgendem Ergebnis:

Punkt 1: 0 Stimmen

Punkt 2: 17 Stimmen

Punkt 3: 50 Stimmen

Die überwiegende Mehrheit sprach sich für die Durchführung der Musikknacht 2016 aus.

Nach der Abstimmung meldete sich Hinnerick Bröskamp mit dem Vorschlag, man könnte der MN den Untertitel „Nacht der freien Musik“ verleihen, um den Charakter der MN als Präsentationsplattform der freien Musikszene in Köln nach außen hin einen deutlichen Anstrich zu verleihen. Er stellte die Frage in den Raum, was man der MN für Neuerungen verpassen könne. Diese Frage wurde nach einer ausgiebigen Pause weiter besprochen.

Nach der Pause war ein zentraler Diskussionspunkt der **Wunsch nach mehr Transparenz** in der Arbeit des IFM. Es meldete sich Karl Krützmann zu Wort und warf dem IFM Klüngerlei und einen „Closed Job“ vor. Die Entscheidungen des IFM würden von „2 Leuten“ getroffen, nicht basisdemokratisch. Er forderte deutlich mehr Transparenz in den Aktivitäten des IFM und stellte damit verbunden die Frage, wie man mehr Durchsichtigkeit für alle herstellen könne und ob der IFM dies überhaupt wolle.

Bernd Schmitz entgegnete, er habe in den IFM-Sitzungen, die er bisher besucht habe, nicht den Eindruck gewonnen, dass es sich hier um einen geschlossenen Kreis handle. Seiner Ansicht nach könne jeder seine Ideen problemlos mit einbringen. Schon im Jahr 2014 habe er Anstöße zur Veränderung gegeben. Er würde weiterhin gerne am Prinzip verschiedener Jahres-Mottos für die MN festhalten, damit sie jedes Jahr einen anderen Schwerpunkt und eine andere musikalische Vielfalt nach außen darstellen könne. Zudem befürwortete er, dass insbesondere genreübergreifende Ideen in Zukunft besonders gefördert werden sollten.

Auch Wilfried Kaets ging auf die Forderung nach mehr Transparenz ein: Die IFM-Sprecher hätten sich in den vergangenen Jahren immer um größtmögliche Transparenz bemüht. Er sprach sich dafür aus, dass in Zukunft möglichst alle musikalischen Genres berücksichtigt werden sollten. Der IFM sollte die Fähigkeiten seiner Mitglieder insofern nutzen, dass auch künftig alle Genres fachgerecht kuratiert werden.

Christiane Veltman sprach sich ebenfalls für mehr Offenheit und Transparenz aus. Sie befürwortete zur Weiterführung der Diskussion mit möglichst vielen Teilnehmern, dass die IFM-Sitzungen zu unterschiedlichen Terminen an unterschiedlichen Zeiten stattfinden sollten, so dass auch zeitlich unterschiedlich eingeschränkte Leute die Gelegenheit bekämen, teilzunehmen. Sie sprach sich gegen Jahres-Mottos der MN aus. Die Musiker sollten sich nicht verbiegen indem sie krampfhaft das jeweilige Motto zu erfüllen suchten um teilnehmen zu können. Eher sollten die Musiker zeigen, was sie das ganze Jahr über machen. Grundsätzlich wäre sie für neue Konzepte jedes Jahr, jedoch ohne Motto-Vorgabe. Und: Warum würden manche Musiker auf einer MN bis zu viermal am selben Abend auftreten? Man möge hier eine striktere Limitierung auf einen Auftritt pro Musiker pro MN einführen. Nach Ansicht Albrecht Maurers seien manche Musiker eben sehr aktiv und daher Mitglieder in verschiedenen Ensembles, die ohne sie nicht funktionieren. Daher sei eine Limitierung der Auftrittshäufigkeit innerhalb einer MN schwierig. Georg Wissel schlug vor, ein Limit auf der Ebene der Honorierung zu setzen und jedem Musiker grundsätzlich nur ein Honorar zu bezahlen.

Als ein Unterpunkt der Diskussion wurde die Frage diskutiert, ob man an einem Spielort eher einen musikalischen Mix oder den ganzen Abend über eine musikalische Sparte präsentieren sollte.

Jan Krauthäuser, Mitglied der Programmgruppe Worldmusic/Globale Musik sieht in der MN ein Projekt mit viel Potential, das man ausbauen und entwickeln müsse. Er schlug vor, Kuratorien zu bilden, und ihnen auf der MN einzelne Spielorte zu geben, zu denen sie den ganzen Abend lang verschiedene Musiker eines Genres einladen. Weiterhin sollte man in der Programmgestaltung die Ausgeh-Gewohnheiten bestimmter Publikumszielgruppen besser berücksichtigen, indem man z.B. am früheren Abend Musik für Familien unterbringe und z.B. ab Mitternacht musikalische Beiträge, die ein eher junges Publikum ansprechen.

Georg Wissel sprach sich gegen die Einführung nur einer musikalischen Stilistik an einem Konzertort und für das Beibehalten der musikalischen Heterogenität an den Spielorten aus. Man sollte versuchen, neue Spielorte in Köln zu erschließen und sie dauerhaft für die freie Musikszene nutzbar zu machen. Zudem sollten Veranstalter wie z.B. das Loft, die ganzjährig als Spielorte der freien Szene zur Verfügung stünden, ebenfalls in der MN präsent sein.

Hans-Martin Müller, Betreiber des Lofts, erwiderte, er habe sich mit dem Loft aus der MN zurückgezogen, weil bei den vergangenen MN kaum Publikum zu ihm gekommen sei. Das Konzept hätte nicht mehr gestimmt. Er dagegen sprach sich dafür aus, dass man für die MN-Musiker eher die Institutionen wie z.B. in Zukunft das Opernquartier erschließen sollte.

In der weiteren Diskussion wurde erörtert, wie man in den kommenden Monaten effektive Änderungen für die MN 2016 herbeiführen könnte.

Maria Spering regte an, man möge zur schnellen und effektiven Veränderung der MN in 2016 eine Arbeitsgemeinschaft von 5-10 Personen ins Leben rufen. Auch Stefan Karl Schmidt plädierte für Bildung einer AG zur Ideensammlung, denn der IFM-Vorstand selbst sei damit zeit- und kraftmäßig überfordert. Er bemängelte die schwache Außenpräsenz des IFM und der MN in 2015: Es hätten zu wenig Plakate an den Veranstaltungsorten gehangen, viele Leute hätten nicht verstanden, dass hier die MN vonstatten ginge. Er schlug vor, LED-Spots an den einzelnen Locations zu installieren, an jedem Konzertort ein MN-Plakat anzubringen (ggf. mit QR-Code), soziale Medien wie z.B. Facebook und weitere noch viel intensiver für die Werbung zu nutzen, das Programmheft übersichtlicher zu gestalten.

Patrick Becker kannte bis vor kurzem den IFM gar nicht, obgleich er bereits vier Mal die MN besucht habe. Auch seiner Meinung nach sei der IFM in der MN-Präsentation als Veranstalter und Repräsentant der freien Musikszene viel zu wenig präsent. Die Musiker selbst sollten doch künftig viel mehr Leute persönlich auf IFM und MN hin ansprechen, z.B. bei ihren Konzerten, und Werbung für die Ideen des IFM machen.

Harald Münz stellte die Frage, ob man grundsätzlich eher über eine inhaltliche Konzeptänderung oder über die stärkere Unterstreichung des kulturpolitischen Charakters der MN diskutiere. Er machte Vorschläge zur praktischen Verbesserung der Präsenz: Flugblätter, Moderation der MN-Konzerte mit deutlichem Verweis auf den IFM und seine Ziele, insgesamt einer stärkere Betonung der musikpolitischen Haltung gegenüber der Öffentlichkeit. Weiterhin schlug Münz vor, bei der nächsten MN eine Podiumsdiskussion zwischen die Konzerte einzuschieben.

Sylvia Merk sagte, der IFM müsste besser verlinkt werden, Musiker sollten auf ihren Webseiten darauf hinweisen. Weder ON noch ZAMUS erwähnten auf ihren Web-Präsenzen, dass sie aus der freien Szene entstanden seien. Sie sowohl die Bildung einer AG zur MN 2016 als auch einer weiteren AG zum Thema „Verbesserung der internen Kommunikation“ vor.

Caroline Thon schlug zur Verbesserung der Werbung eine Kooperation mit der Kölner Kunsthochschule für Medien vor, man könne beispielsweise die MN als praktisches Thema und Arbeitsfeld für Diplomarbeiten anbieten. Sie schlug auch vor, zusätzlich zum WDR auch den DLF als Medienpartner anzufragen. Auch der Studentensender Campus Radio könne ein Multiplikator in der Werbung sein. Sie regte an, einen Förderantrag ans das Kultursekretariat NRW zu schicken. Eine weitere Idee könnte die Bildung einer AG speziell zu Thema Presse-/Öffentlichkeitsarbeit und Medien sein.

Saad Thamir schlug vor, dass der IFM von nun an in jedem Programmheft vorne einen Text über die freie Kölner Musikszene schreiben solle um nach außen hin klarzustellen, wer hinter der MN steht und was für kulturpolitische Botschaft sie nach außen hin transportieren möchte. Genrelose bzw. genreübergreifende Komponisten wie er würden sich in Zukunft mehr Akzeptanz im MN-Programm wünschen, worauf Rainer Nonnenmann entgegnete, die genrelosen Komponisten seine bereits in einer extra Sparte auf der MN präsentiert. Thamir würde ein Hineintragen der MN in die Kölner Veedel, also ihr Ausbreiten über das Stadtzentrum hinaus befürworten.

Hinnerick Bröskamp griff den Gedanken auf, in Zukunft verstärkt das Publikum im Veedel anzusprechen. Wie könne man es schaffen, dass die Musiker sich stärker mit dem IFM identifizierten? Er schlug vor, die nächste MN mit einer Auftaktsveranstaltung auf der Domplatte zu beginnen um die Leute aufmerksam zu machen.

Von Angelika Sheridan kam u.a. die Bitte, dass die Musiker selbst über die Spielorte der MN entscheiden sollten, und nicht die Stadt Köln. Wilma Schmittem sprach sich für das Beibehalten von Jahresmottos, sofern umsetzbar, aus und plädierte für ungewöhnliche Musik an untypischen Spielorten.

Norbert Stein sprach die Problematik an, dass der angedachte MN-Termin am 17.09.2016 sich mit dem 30jährigen Stadtgarten-Jubiläum decke, und ob man den MN-Termin nicht verschieben könne, um mehr Besucher zu bekommen. Maria Spering erklärte, dies sei leider nicht möglich, da der WDR-Sendesaal als Partner für den 17.09. bereits reserviert sei und die WDR Live-Übertragung aus dem Sendesaal an diesem Abend bereits fest vereinbart sei. Auf die Termin-Doppelung und Kollision mit anderen wichtigen Veranstaltungen am 17.09. soll in der kommenden IFM-Sitzung weiter gesprochen werden.

Maria Spering ergänzte noch, dass die Stadt Köln bereits eine Förderzusage für 2016 erteilt habe und somit für 2016 eine passable Finanzierung der MN wohl gesichert sei.

Abschließend wurde der nächste IFM-Termin für den 16.03.2016, 10:30 Uhr in der Musikhochschule Köln festgelegt. Thema der nächsten Sitzung werde die Bildung der AGs und Aufgabenverteilung zur Reformierung der MN 2016 sein. Weiterhin wird es einen offenen Verteilerbrief an alle Musiker im IFM-Mailverteiler geben, in der das heutige Abstimmungsergebnis verkündet wird.